

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 8

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird der auf S. 30 f. geschilderte neueste Stand der ökumenischen Bewegung interessieren.

Schaeffers Kirchenrecht hatte schon in seiner früheren Fassung viele Freunde gewonnen. Es wird auch in seiner neuen Gestalt den Studierenden der Rechtswissenschaft und der Theologie als Hilfsmittel für das Studium und die Examensvorbereitung wertvoll sein. Darüber hinaus kann es allen denen, die praktisch mit kirchlichen Fragen zu tun haben, als zuverlässiges Nachschlagewerk empfohlen werden. Auch kirchlich interessierte Laien werden gern zu dem Bande greifen. -ss-

*

Der Staatsbürger, ein Leitfaden für den staatskundlichen Unterricht an Schulen und zum Selbststudium, von Prof. Thomas Brändle. Verlag Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen. 2. Aufl., 367 Seiten. Geb. Fr. 6.75.

„Der Staatsbürger“ übertrifft an Umfang ähnliche schweizerische Bücher dieser Art. Der ihm zur Verfügung stehende Raum erlaubte dem Verfasser, alle Institutionen von Recht und Verwaltung eingehend zu behandeln und so eine Staats- und Verwaltungskunde zu schaffen, die über den Kreis der Schule hinaus auch dem erwachsenen Bürger und dem jungen Beamten als wertvolles Lehr- und Nachschlagebuch dienen kann. Instruktive schematische Zeichnungen, sowie Tabellen dienen der Anschaulichkeit und Uebersicht.

„Der Staatsbürger“ will ein anregender Führer sein zum Verständnis unserer gesellschaftlichen Einrichtungen und der Aufgaben des demokratischen Staates. Er wird sowohl in staatsbürgerlichen Kursen, wie auch zum Selbststudium Verwendung finden können. Auch da wo im Unterricht kleinere

Leitfäden eingeführt sind, wird sich das Buch eignen als Ergänzung und für die Vorbereitung des Lehrers.

F.

*

Der Schweizerische Knigge, ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen, von Vinzenz Caviezel. Schweizerspiegel-Verlag, Zürich. Fr. 3.50.

Das ist ein sehr sympathisches Büchlein. Es redet nicht jener konventionellen Höflichkeit das Wort, welche die Menschen mit unsichtbaren Mauern gegeneinander abschließt und den Einzelnen in die Fesseln unnatürlicher Formen zwingt. Seine Grundtendenz ist gerade die, den Menschen dadurch freier zu machen, daß es ihm zu größerer Sicherheit im geselligen Verkehr verhilft. Der Verfasser möchte helfen, daß wir friedlicher und anmutiger beieinander wohnen („Höflichkeit ist das Oel der sozialen Maschinerie“). — Das Büchlein ist mit psychologischem Scharfsinn geschrieben. Es erfreut auf jeder Seite durch prägnante, treffsichere Formulierungen, durch eine Fülle von eingestreuten kleinen Anekdoten und witzigen Anspielungen. Das Wertvollste aber ist die Güte, die Menschenfreundlichkeit seiner Grundhaltung.

Hier eine kleine Probe, die zeigen soll, daß dieser kleine Kodex der guten Sitten auch für den Erzieher von Interesse ist:

„Höflichkeit in der Familie bedeutet Höflichkeit zwischen den Eltern, gegenüber dem Dienstmädchen, und, last not least, gegenüber den Kindern selbst. Die meisten Erwachsenen sind den Kindern gegenüber von einer geradezu grotesken Lümmelhaftigkeit. Sie verlangen, daß diese „sei so gut“ und „danke schön“ sagen, aber es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, auch den Kindern gegenüber „sei so gut“ und „danke schön“ zu sagen.“

Schohaus.

Zeitschriftenschau.

Das 9. Heft der **Schweizerischen Zeitschrift für Hygiene**, Zürich, ist zur Hauptsache der Jugendwohlfahrtspflege gewidmet. Ein Beitrag von Dr. O. Graemiger in Trübbach begründet die Notwendigkeit des schulärztlichen Dienstes auf dem Lande. Die Tatsache, daß die durchschnittliche Lebensdauer in der Stadt gegenüber derjenigen auf dem Lande größer zu werden beginnt, ist die Folge des Mangels eines konsequent durchgeführten Hygienedienstes auf dem Lande. Konkrete Vorschläge für die Organisation und die Durchführung eines solchen zeugen von großer persönlicher Erfahrung. — Der zweite Beitrag „Gesunde Zähne im Waisenhaus“ von Dr. Th. Montigel in Chur zeigt an Hand von bereits 6 Jahre dauernden sorgfältigen Beobachtungen und Statistiken in drei bündnerischen Kinderheimen, wie erfolgreich eine systematische Bekämpfung der weitverbreiteten Zahnkrankheiten sein kann. „Zweckmäßige Ernährung, in Verbindung mit geregelter Zahnpflege und systematischer, im Vorschulalter schon einsetzender konservierender Zahnbehandlung ermöglicht es, schon in jetziger Generation fortlaufend der Zahnverderbnis Herr zu werden.“

*

Das Oktoberheft der **Hygieia**, Basel (Monatschrift für gesunde Lebensgestaltung) enthält eine Reihe sehr guter kurzer Artikel zum Thema der sozialen und geistigen Hygiene, einen Beitrag zur „Kosmetik der Stimme“, einen weiteren „Das Kleinkind in der Gymnastikstunde“. In der Rubrik „Heilkunde“ macht Dr. med. Georg Schilling unter dem Titel „Der Komfort des Kranken“ einen sympathischen und hof-

fentlich recht erfolgreichen Versuch, die Angst vor dem Krankenhaus im Volke etwas zu bannen. Da wirkliche Anteilnahme und individuelle Behandlung dem Kranken gegenüber für den Heilerfolg ebenso ausschlaggebend sind wie hygienisches und technisches Raffinement, kommt auch die seelische Seite dieses Problems ausführlich zur Sprache. — Ein Referat von Dr. Erwin Kläsi „Städtebau als biologisches Volksschicksal“ bringt eindringlich zur Besinnung, welche entscheidende Rolle die negative Bevölkerungsbilanz der Städte für die Bevölkerungsbilanz des Gesamtvolkes dadurch bekommt, daß zwei Drittel des Volkes in Städten wohnt. Die Tendenz der Medizin und Soziologie, die menschlichen Lebensbedingungen (vor allem auch diejenigen der Kinder) wieder in engere Verbindung mit der Natur zu bringen, kann durch eine zweckmäßige Struktur der Städte unterstützt werden.

*

Sehr verdienstvoll zur Schaffung größeren Verständnisses der Eltern für Schul- und Erziehungsfragen ist die Zeitschrift des Schulwesens der Stadt Zürich „**Schule und Elternhaus**“. Hausaufgaben, Unterrichtsfilm, Taschengeld und Sparsamkeit, Lesefreude der Kinder und eigenes Buch, — von all dem plaudert die Oktobernummer in anregender und sympathischer Weise.

*

Das Doppelheft Oktober/November der Berner „**Schulpraxis**“ behandelt in sehr ausführlicher Weise die Frage der „**Schriftreform im Kanton Bern**“.

*

Nouveau périodique illustré pour la jeunesse. „A-Z“, tel est le titre, aussi compréhensif que facilement compréhensible dans toutes les langues, d'un nouveau périodique illustré destiné à la jeunesse (12 à 16 ans) de tous les pays. Lancé par le Comité d'Entente des grandes Associations internationales, qui a son siège au Palais Royal à Paris, dans les locaux gracieusement mis à sa disposition par l'Institut international de Coopération intellectuelle de la S.D.N., „A-Z“ est publié par la Librairie Larousse, 13, rue du Montparnasse, Paris (6e.).

On sait que le Comité d'Entente a été constitué en décembre 1925 pour fournir aux organisations qui cherchent à favoriser les bonnes relations internationales un terrain de rencontre et d'entente, afin d'assurer une meilleure coordination de leurs efforts. Le Comité d'Entente, auquel adhèrent une trentaine d'associations internationales (Croix-Rouge de la jeunesse, Eclaireurs et Eclaireuses, Fédérations des professeurs secondaires, des instituteurs, des Associations pour la S.D.N., Conseil international des Femmes, Bureau international d'Education, etc.) s'occupe tout particulièrement de l'éducation de la jeunesse; aussi a-t-il été amené à élaborer une déclaration relative à la littérature pour la jeunesse, déclaration qui a été adoptée et répandue par toutes les associations membres.

L'automne dernier, le Comité d'Entente a décidé de créer un périodique d'actualité qui se composerait essentiellement d'images, puisque la photographie constitue une langue internationale et dont le texte très bref, serait rédigé en français, allemand, anglais et espagnol ce qui en ferait un merveilleux trait d'union entre les enfants de toutes les parties du monde et lui conférerait un intérêt très grand pour l'enseignement des langues vivantes.

Un numéro spécimen de „A-Z“ a paru et sera envoyé gratuitement par la Librairie Larousse à toutes les personnes qui en feront la demande. „A-Z“ publie des documents sur la vie et la civilisation des divers peuples (art, science, métiers, commerce, sport, jeux, aspect naturel des pays, événements d'actualité, humour, littérature et théâtre pour la jeunesse). Que la jeunesse de tous les pays feuillette le même périodique, cela a déjà son importance, mais „A-Z“ cherchera toujours à mettre la coopération internationale au premier plan de ses préoccupations, en démontrant que chaque peuple apporte à la civilisation sa contribution individuelle et que tous les peuples sont indépendants. S'abonner à „A-Z“ et faire connaître cette revue, c'est donc travailler au rapprochement des peuples.

M. Butts,

(Secr. gén. Bureau international d'Education, Genève.)

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

Verantwortliche Redaktion dieser Rubrik:
Direktor H. C. Riis-Favre, Rue de Bourg 27, Lausanne.

Passant par Neuchâtel

Neuchâtel 1931! Est-ce bien le joujou taillé dans du beurre que crut apercevoir Alexandre Dumas (père), ou la ville propre et, plus encore, silencieuse, que reconnut Balzac quand, pressé par l'amour, il vint s'y rencontrer avec Mme. Hanska?... Jaune, oui, par la vertu de sa terre et de ses constructions en belle pierre néocomienne. Joujou si l'on veut, par le resserrement de son agglomération, propre toujours et même davantage. Mais Neuchâtel, sans avoir rien perdu de ce qui pouvait le signaler à l'attention des gens de lettres, Neuchâtel n'est plus la cité du silence entrevue par des yeux romantiques ou amoureux.

D'où lui vient donc l'animation nouvelle? De ses fabriques? de son lac sillonné de canots de pêche et de plaisance?

de son ciel parfois traversé d'avions? de sa forêt peuplée de senteurs?

Mieux que cela: une animation telle qu'aucune autre ville n'en a de pareille ni de si charmante, l'animation de la jeunesse qui, à certaines heures, emplît ses rues, encombre ses places, fait retentir l'air de fraîches voix et provoque l'aver-tissement des trompes d'autos.

Les heures collégiennes — 8, 10, 12, 14, 17 — sonnent la vie de Neuchâtel.

... L'étranger débarqué de la veille fait entre 11 et 12 heures sa visite à la ville. Les quais l'enchantent d'abord de leur long développement, promenoir superbe d'où le passant le moins imaginaire se représente fêtes vénitienes, régates, naumachies. Voici, devant, derrière, à droite, à gauche, le cirque aux gradins inégaux des montagnes et des collines, et les villages-spectateurs et, plus près de nous, groupée autour de l'antique Château et de la Collégiale comme auprès de la loge présidentielle, toute la cité en éventail.

Mais l'attraction humaine ramène le promeneur aux artères peuplées. Chaque cité a son cours, ses boulevards, son mouvement giratoire de piétons affairés et d'oisifs. Et Neuchâtel a son tour de rues commerçantes, riches des trésors de la mode, de l'industrie, de l'art, de l'alimentation solide et liquide (vins et chocolat, pour n'en pas dire plus), et son monumental Hôtel des Postes, étonnement du Français moyen, et ses Banques, ses jardins. Les trams roulent, bouclent le noyau central. Des affiches étoffent les murs, promettant pour le soir des divertissements à ne savoir choisir: la vie neuchâteloise ne s'éteint pas avec le jour...

Or midi a sonné au beffroi, c'est-à-dire à la grosse cloche de la Tour de Diesse. Alors, comme d'un coup de baguette magique, de toutes parts sortent des essaims.

Des essaims, ce n'est pas trop dire. Petits garçons, fillettes, jeunes gens, jeunes filles se répandent à l'air, venant de l'est, de l'ouest, de ces ruches laborieuses que sont les collèges primaires, secondaires et autres, jusqu'à l'Université en casquettes. Et bientôt se forme vers la place Purry, carrefour des trams et des âges, un rassemblement juvénile, une foule. Mais que cette foule est rouverte, originale! On a presque honte de passer et n'être pas jeune. Que de familles nombreuses! pense l'étranger; quelle diversité de couleurs et de figures! quelle bénédiction sur la cité prolifique et quel avenir en masse!

... Cette jeunesse est, en effet, Monsieur, celle de la ville. Mais laissez-moi tout dire: elle est aussi en grande partie, elle s'affirme même à ses gestes et manières, étrangère au pays, ou du moins au canton. Du Tessin et de la Suisse alémanique, des Etats d'Europe et de ceux d'outre-mer, elle est venue ici pour son profit moral et son besoin d'apprendre. Onze cent cinquante élèves (1152 exactement) que compte à elle seule l'Ecole supérieure de Commerce, n'y a-t-il pas de quoi surpeupler une ville de 23,000 habitants et étonner le passant?

A cette nouvelle, à cette vue, l'étranger note sur ses tablettes: Neuchâtel, ville d'étudiants et d'écoliers.

Donc, ville d'études.

Quelles études? Toutes ou presque: depuis le b à ba jusqu'aux hautes spéculations, depuis le latin et le grec jusqu'aux cours professionnels et au Conservatoire de musique. Un enfant peut apprendre à lire, à parler, et, de degré en degré, devenir horloger, instituteur, comptable, dactylo, licencié et docteur, ou passer de la quatrième année de l'Ecole Supérieure de Commerce à la Faculté des sciences commerciales de l'Université. Il peut aussi faire de la théologie, ou se préparer à défendre la veuve et l'orphelin.

Mais Neuchâtel est plus encore un foyer d'étude des langues modernes, depuis surtout que son Ecole de Commerce a pris le développement magnifique qui la met au pre-